

Female *vita religiosa* between Late Antiquity and the High Middle Ages. Structures, developments and spatial contexts, ed. by Gert MELVILLE / Anne MÜLLER (*Vita regularis*. Abhandlungen 47) Berlin u. a. 2011, LIT-Verl., XIV u. 440 S., ISBN 978-3-643-90124-8, EUR 44,90. – Der Band will einen Überblick sowohl über die Vielfalt von Ausprägungen als auch über die gemeinsamen Charakteristika religiöser Lebensformen von Frauen geben. Die Untersuchungsräume der Beiträge erstrecken sich zeitlich über acht Jahrhunderte und geographisch bzw. kulturell von Ägypten über das Römische Reich bis zu früh- und hochma. Reichsbildungen in Irland, England, Italien, Frankreich und Deutschland. Abgesehen von einigen sehr überblickshaft angelegten oder etwas fragmentarisch geratenen Essays bereichern die meisten Studien die florierenden gender-orientierten Forschungen zum religiösen Leben, indem sie die Bearbeitung zentraler, übergreifender Fragen mit quellenfundierte Details verbinden. Fast durchgängig wird die *vita religiosa* von Frauen nicht abgelöst vom männlichen Mönchtum und Priestertum untersucht, sondern die von Franz J. FELTEN (S. 391–415) für die Zisterziensenforschung geforderte „Einbettung in eine breite Entwicklung, die Männer und Frauen umfasste“ (S. 407), als leitende Perspektive gewählt. Für unterschiedliche Zeiten und Räume erweist sich, welch großes Spektrum verschiedener Optionen der religiösen Lebensführung sich Frauen (und Männern) in der Praxis neben- und nacheinander eröffnete – mit allerlei Abstufungen und „Grauzonen“ zwischen einzelnen Modellen bzw. „Typen“ (vgl. etwa Claudia RAPP S. 21–42 zu den Übergängen zwischen anachoretischen und zönotischen Askeseformen in Ägypten). Vor allem im Zusammenhang mit dem Aufkommen und Verschwinden von Doppelkommunitäten für Frauen und Männer sowie mit der Klerikalisierung des Mönchtums und der Aufwertung der Eucharistiefeyer werden Entwicklungslinien aufgezeigt, die das Miteinander weiblicher und männlicher Religiösen, ihre Aufgaben und ihre Stellung in „Welt und Kirche“ wesentlich tangierten (Anne-Marie HELVÉTIUS S. 151–169, Sarah FOOT S. 173–185, Hedwig RÖCKELEIN S. 275–327). Zu den Höhepunkten des Bandes gehören die Auswertung der *Regula cuiusdam ad virgines* durch Albrecht DIEM (S. 81–136, einschließlich einer deutschen Übersetzung der Regel) und der Nachweis von Katrinette BODARWÉ (S. 235–272) mittels akribischer Handschriftenuntersuchungen, wie verschiedene Frauenkommunitäten sich um die Anpassung der Benediktregel an ihre Lebensverhältnisse bemühten. Sehr beeindruckend sind auch Fiona J. GRIFFITHS’ Darlegungen (S. 343–374), wie Frauen ihren Anspruch auf einen Platz am Altar und auf Teilhabe am eucharistischen Geschehen äußerten, indem sie liturgische Textilien verschenkten, in die sie sich manchmal namentlich und bildlich eingeschrieben hatten. Ähnlich belegen auch weitere Beiträge, dass sich vor allem durch Erschließung bisher vergleichsweise wenig berücksichtigter Quellengattungen (darunter Bildwerke und archäologische Befunde) Richtungen auftun, in die das hier verfolgte Projekt einer systematischen, vergleichenden Erforschung der ma. *vita religiosa* gehen kann.

Cordula Nolte